



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Meine Begegnung mit der Briefmarke

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.26.79

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-15628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-15628)

M e i n e B e g e g n u n g m i t d e r B r i e f m a r k e

Als Volksschüler und kleiner Gymnasiast bin ich der Briefmarke und ihrer Faszination zum erstenmal begegnet. Dabei waren unsere Tausch- und Sammelgeschäfte abseits aller kommerziellen Interessen. Es gab für uns ja weder Radio noch Fernsehen - die Briefmarken waren für uns das T o r z u r W e l t. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, daß sich als 12jähriger alle Länder, Ländchen und Kolonien der Welt gekannt habe, samt ihrer geographischen Lage und meist auch ihren Hauptstädten, was der offizielle Geographieunterricht nie erreicht hätte. Die Marken erzählten mit ihren Motiven von Palmstränden, fremden Landschaften, Menschen, Tieren und Pflanzen. Und wenn mir eben eine Briefmarke von französisch Guyana oder Nepal noch fehlte, habe ich gern eine viel wertvollere europäische dafür hergegeben, die ich doppelt hatte. Mit so viel Emotion wie damals habe ich später bei allem Sinn für schöne Wertzeichen Briefmarken nie mehr betrachtet - wie damals, als die kleine Schachtel mit den Tauschmarken unter der Schulbank auf die Pause wartete.

Die zweite Begegnung mit der Briefmarke fand viel später statt. Mein Beruf hat es mit sich gebracht, daß sich Tausende von Briefen schreiben mußte. Und meine schwachen Künste auf der Schreibmaschine hatten zur Folge, dass ich alle Briefe mit der Hand schrieb. Das war zweifellos ein technischer Rückschritt, mit dem Blick auf menschliche Kontakte aber ein Vorteil. Es ist ja so, daß die intensive elektronische Vernetzung der Menschheit die Briefkultur eher sterben lässt. Manchmal kommt mir der Gedanke, dass dies ein echter Kulturverlust sein könnte, weil der handgeschriebene Brief doch in ganz anderer Weise das Ernstnehmen des anderen ausdrückt, als irgend eine Schnellinformation auf Bildschirm oder Papier. Und im Zuge dieser kleinen privaten (und altmodischen) Briefkultur wurde nun die Briefmarke zum Schlusspunkt des Grußes an den anderen. Und so habe ich durch Jahrzehnte schöne österreichische Briefmarken gekauft, nicht um sie zu sammeln, sondern um damit zu unterstreichen, daß der Adressat nicht nur ein Fremder auf Distanz ist. Und wenn die Briefe ins Ausland gegangen sind, war immer auch ein wenig Stolz auf die Heimat dabei.

Die dritte Begegnung ist mir jetzt in den alten Tagen passiert. Ich hätte mir ja nie träumen lassen, daß ich einmal für Österreich Briefmarkentwürfe für Weihnachten malen dürfte. Aber nun sind diese Wertzeichen mit den weihnachtlichen Motiven auf Millionen Briefen und Karten in die Welt gegangen. Ich steuere ja zum Geheimnis der Weihnacht nur ein wenig Stimmung bei. Aber da kein christliches Fest in unserer Gesellschaft emotional tiefer eingebettet ist als Weihnachten, kann die kleine Erinnerung auf der Briefecke doch dazu beitragen, daß der Brief, sondern auch das Herz auf die Reise geht in Richtung des großen Friedens.

Und wenn heuer ein Südtirolermotiv auf österreichischen Marken zu sehen ist, dann ist das nur ein Ausdruck der Freude darüber, daß nach langen bitteren Zeiten Tirol nördlich und südlich des Brenners eine Region des Friedens und des Wohlstands geworden ist.